






atomare Zwischen.- und Endlager in Deutschland

In ganz Deutschland gibt es Zwischenlager für atomare Abfälle. Wie sicher ist die Lagerung wirklich?


 Kernkraftwerk mit Druckwasserreaktor


 Kernkraftwerk mit Siedewasserreaktor

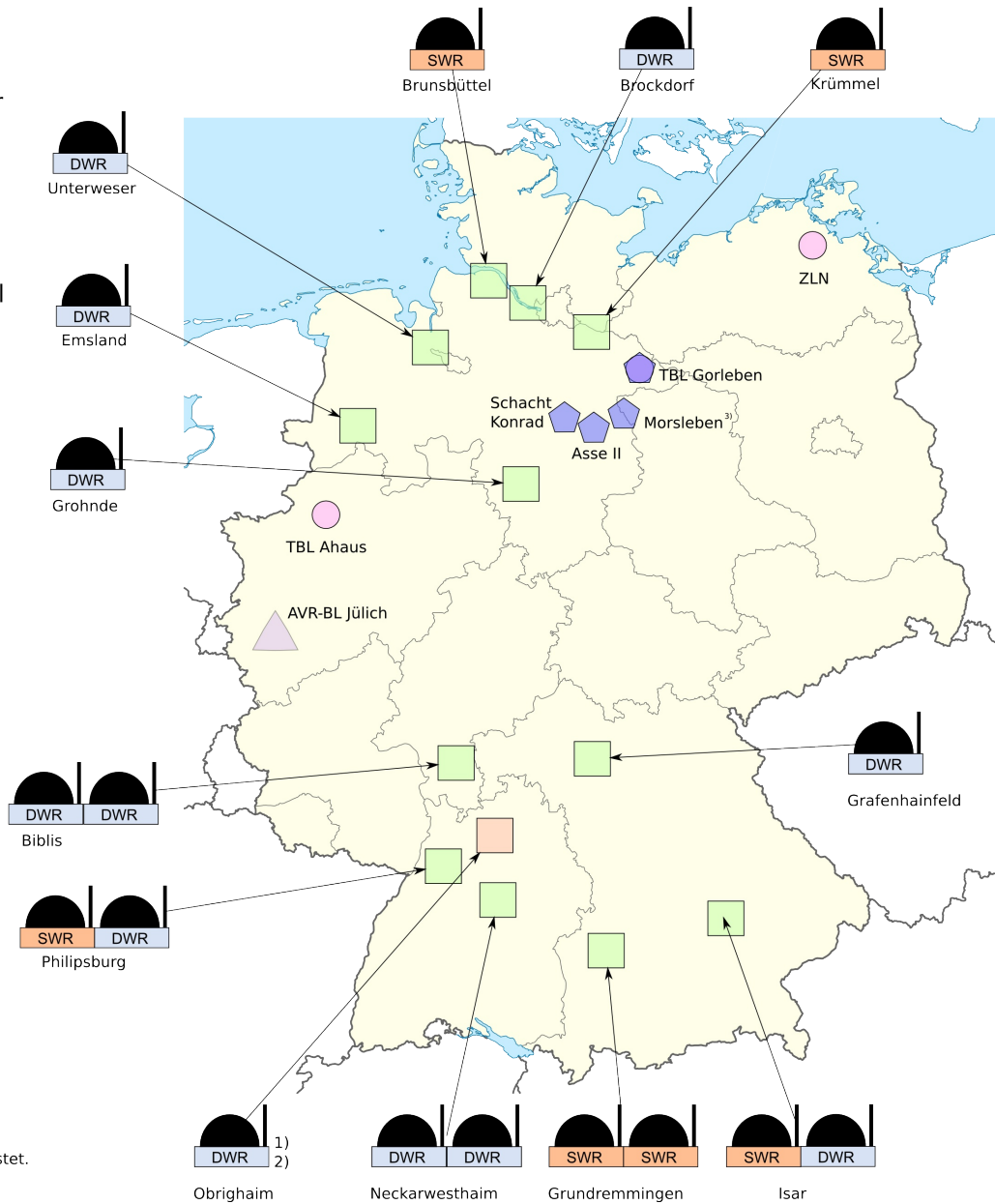
 geplantes Atommüll Endlager

 zentrales Zwischenlager

 Zwischenlager in Betrieb

 AVR Behälterlager

 Zwischenlager ist beantragt



1) abgeschaltet am 11.05.2005
 2) besitzt auch Nasslager nach § 7 AtG
 3) Nach dem Einigungsvertrag Weiterbetrieb bis zum 30.6.2000 befristet.



STAMMTISCH BRAUNSCHWEIG

Wohin mit unserem





Radioaktive Abfallberge für die Ewigkeit

Schon die Gefahren, die durch den direkten Betrieb von Atomkraftwerken entstehen, sind unverantwortbar und fordern die sofortige Stilllegung. Ein zweites Argument für die Stilllegung ist die bis heute weltweit völlig ungelöste Frage der sicheren Aufbewahrung des anfallenden radioaktiven Mülls. Teile des Atommülls, der durch den Reaktorbetrieb anfällt, werden noch in über einer Million Jahre derart gefährlich sein, dass der ungeschützte Kontakt tödlich verlaufen würde. Ein unvorstellbarer Zeitraum und ein unvorstellbares Risiko.

Für diesen extrem langen Zeitraum muss der Atommüll aus den AKWs in einer Weise verpackt werden, die sicher und zweifelsfrei einen direkten Kontakt mit der Umwelt und den Menschen verhindert. Dabei ist einerseits die Radioaktivität von großer Bedeutung. Zu beachten ist aber auch, dass sich während der Lagerung des Atommülls chemische Prozesse abspielen, deren Auswirkungen zusätzliche Gefahren mit sich bringen.

Der Atommüll wird heute unterschieden in die Bereiche wärmeentwickelnde und nicht-wärmeentwickelnde radioaktive Abfälle. Diese Unterscheidung sagt nicht unbedingt etwas über die Gefährlichkeit oder über die Halbwertszeiten der radioaktiven Stoffe aus. Wärmeentwickelnd sind vor allem die sogenannten hochradioaktiven Materialien, sowie einige mittel-aktive Stoffe. Zu den nicht-wärmeentwickelnden Abfällen gehören einige der mittel-aktiven Stoffe und die so genannten schwach- oder leichtaktiven Abfälle. (s.a. de.wikipedia.org/wiki/Radioaktiver_Abfall)

Weltweit kein Endlager

Weltweit gibt es bis heute kein einziges Endlager für die hochradioaktiven Abfälle. Für den schwach- und mittelaktiven Atommüll gibt es in einigen Ländern seit einigen Jahren zwar Genehmigungen, aber auch viele Probleme.

In Deutschland sind für den anfallenden Atommüll bislang der Salzstock in Gorleben (Erkundung, derzeit ausgesetzt) und das ehemalige Eisenbergwerk im Schacht Konrad (Salzgitter, genehmigt) vorgesehen. In Morsleben befindet sich ein inzwischen stillgelegtes Endlager aus der ehemaligen DDR. Auch westdeutscher Atommüll ist in den Jahren nach der Wende dort eingelagert worden. Und im ehemaligen Salz-Bergwerk ASSE II bei Wolfenbüttel befindet sich ein Atommüll-Lager, in dem jahrzehntlang die Einlagerung von Atommüll erforscht wurde. Faktisch ist aus dem vermeintlichen Forschungsvorhaben inzwischen ein Endlager geworden - ohne das die rechtlichen Vorschriften und Sicherheitsanforderungen dabei berücksichtigt worden sind.

Alein Morsleben und Asse machen klar, wie groß die Probleme bei der Endlagerung von Atommüll sind. Denn beide Standorte sind vom Einsturz bedroht und in Gefahr, dass die dort eingelagerten radioaktiven Abfälle über kurz oder lang mit Wasser in Berührung kommen können. Dieser Wasserkontakt mit dem Atommüll wäre der Super-GAU bei der Endlagerung.

Und genau dieses Horror-Szenario droht derzeit in der Asse. Neben dem jahrzehntelangen ständigen Wassereintritt im angeblich "dichten" und sicheren Salzstock (rd. 12 Kubikmeter/Tag = 12.000 Liter pro Tag), könnte laut Betreiberangaben der Salzstock, in dem sich der Atommüll befindet, schon im nächsten Jahrzehnt zusammenbrechen. Dann wären sogar zusätzliche erhebliche Wassereintritte nicht mehr auszuschließen und es wäre nur noch eine Frage der Zeit, wann es zu einer radioaktiven Verseuchung an der Oberfläche kommt.

Statt Endlager – dezentrale Scheinlösungen

Außerdem vereinbarten Bundesregierung und Atom-Unternehmen, dass an den AKW-Standorten so genannte dezentrale Zwischenlager für die hochradioaktiven Brennelemente gebaut und in Betrieb genommen werden sollten. Diese neuen Zwischenlager sind für den weiteren Betrieb der Atomkraftwerke von entscheidender Bedeutung. Da das Atomgesetz einerseits den Nachweis einer „sicheren Entsorgung der radioaktiven Abfälle“ fordert, andererseits aber Endlager bis heute nicht vorhanden sind, hat sich die Atomwirtschaft mit immer neuen Zwischen-/Schein-Lösungen Auswege gesucht.

Bis zum Jahr 2005 war dies die so genannte Wiederaufarbeitung der hochradioaktiven Brennelemente. Seit 2006 sind es nun die dezentralen Zwischenlager.

Alle drei bis vier Jahre müssen die Brennelemente im Reaktor ersetzt werden, da der spaltbare Uran-Anteil sich für einen weiteren Einsatz im Reaktor zu stark verringert hat. Dieser Austausch geschieht jährlich während der so genannten Revision. Etwa ein Drittel bis ein Viertel der Brennelemente werden zunächst in das Abklingbecken umgelagert. In diesem mit Wasser gefüllten Becken lagern die Brennelemente für drei bis fünf Jahre innerhalb des Reaktors. In dieser Zeit sinkt die durch die Radioaktivität verursachte Temperatur und einige radioaktive Isotope sind dann abgeschwächt.

Erst nach dieser Übergangszeit können die Brennelemente in die Stahlbehälter - landläufig als Castorbehälter bezeichnet - verpackt und ins dezentrale Zwischenlager verschoben werden. Diese Zwischenlager sind im Grunde lediglich schlichte Betonhallen, die mit einer Radioaktivitätsüberwachung ausgestattet sind. Einen Schutz gegen Eingriffe von außen, also z.B. Terrorangriffen oder Flugzeugabstürzen bieten diese Hallen in keiner Weise.

Ein fauler Kompromiss, den die Bundesregierung einging. Denn mit Entsorgung hat die dezentrale Zwischenlagerung nichts zu tun. Bis heute gibt es weltweit kein Endlager für atomare Abfälle. Kein Wunder eigentlich, denn die Aufgaben, die sich angesichts der enormen Risiken - die von den hochradioaktiven Abfällen ausgehen - ergeben, sind schier unlösbar: Für mindestens 1 Million Jahre müssen sie absolut abgeschirmt von der Umwelt gelagert werden.

V.i.S.d.P.: Oliver Schönemann - Gänsekamp 17 - 38165 Lehre
oliver.schoenemann@piratenpartei-braunschweig.de



Wir stellen fest:

- Dem Konzept der nicht-rückholbaren, wartungsfreien Endlagerung ist offensichtlich nicht zu trauen!
- Bis heute gibt es weltweit kein wirklich abgesichertes, auf einem gesellschaftlichen Konsens beruhendes Konzept für die Endlagerung von Atommüll.
- Angesichts dieser Erfahrungen halten wir es für dringend geboten, keinen weiteren Atommüll zu produzieren; vollkommen absurd ist das Ansinnen der Atomindustrie, die Produktion von Atommüll durch Laufzeitverlängerungen noch zu erhöhen.

Wir fordern:

1. Erste Priorität setzen auf die langzeitsichere Sanierung der Altlasten ERAM Morsleben und ASSE II unter Einbezug unabhängiger Wissenschaftler und der kritischen Öffentlichkeit!
2. Konsequenzen ziehen: Schacht KONRAD nicht in Betrieb nehmen, die Endlagerung in Gorleben nicht weiter vorbereiten!
3. Eine kritische, offene Auseinandersetzung mit dem Thema Atommülllagerung und einen ergebnisoffenen Neuanfang bei der Suche nach dem sichersten Umgang mit dem Atommüll!